

# Der jüngste Komponist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443381>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Der widerspenstigen Kritiker Zählung.

Es hat der Herr Gregori,  
Der jüngste Intendant,  
Die Ferse des Achilles  
Beim Kritikus erkannt.

Kaum Intendant geworden  
Zu Mannheim, neckarwärts,  
Beginnt er, auszuschütten  
Sein Reformatorherz:

Wer uns will mores lehren  
Benörgeln unsre Kunst,  
Besuch' erst mal die Proben,  
Sonst hat er keinen Dunst!

Hat keine blasse Ahnung  
Von Regisseur = Bemühn!  
Er schind' ein Jahr lang Proben,  
Dann wird ihm blau und grün

Vor den gestrengen Augen!  
Er taucht die Feder flugs  
Nur noch in rosa Tinte, —  
Zum Lamperl wird der Fuchs!

### Der verbesserte „Freischütz“.

Hans Pützner will den Freischütz revidieren  
Szenisch, na ja, wie wir's bei Possart sahn;  
Will auch die Partitur ummusizieren.  
Was hat, Hans, — Karl Maria Dir getan?

Kebr' lieber in dem eig'nen „Liebesgarten“,  
Hilf Deinem „Armen Heinrich“ auf die Bein'!  
Der Wolfischlucht, der von Genien treu bewahrten,  
Bleib fern mit dem — Verschönerungsverein!

### Der jüngste Komponist.

Anlässlich der im Wiener Hofopernhaus erfolgten Uraufführung des „Schneemann“ von dem 13-jährigen Erich Korngold.

Ein 13-jähr'ger Knirps als Komponist  
Stellt einen „Schneemann“ auf die Bühne hin  
Und zeigt sich, was man lange schon vermißt,  
Gewandt im Dichten feiner Melodien.

Was manchem alten Könner blieb versagt,  
Dem Bengel ward's mit 13 schon zu Teil;  
Daß man's in Wien mit seinem Werk gewagt.  
Ihm bracht' die Unglückszahl (ersichtlich) Heil.

Ein neues Wunderkind bestaunt die Welt! —  
Wenn man klein Erichs „Schneemann“-Ehren liest,  
Falt wundert's einem, daß „Die Puppe“ — gelt? —  
Von Audran, — nicht von einem Säugling ist.

### Solothurn - Schönbühl.

Fünfhundert fünfunddreißig Jahre  
Vergingen seit der Guglerzeit,  
Fraubrunnen gab damals die wahre  
Antwort — den scharfen Schwertentscheid!  
Es hat mit seinem Blut besiegelt  
Die ächte Treu' für's Bernerland,  
Es dachte nicht, daß werd' verriegelt,  
Vom Grauholz (oben dort im „Sand“) —  
Bis Solothurn hinunter reichend  
In spä'rer Zeit die ichöne Streck'  
Und einem Schmalpurbahnlein weichend  
Werd' eine abgefah'ne Eck'!  
So planten es die edlen Herren:  
„Der Lötschberg bringt allein uns Heil  
Und mögen sie das Maul verzerren  
Wir führen sie am Narrenseil!“  
So ist er jedoch nicht geartet  
Fraubrunnen's Sohn, daß ihm gefiel —  
Und er auf magern Brocken wartet,  
Der von der Herren Tische fiel.  
Normalspur ist heut' sein Verlangen,  
Er fordert wahrlich nicht zu viel:  
Drum hoffen jetzt wir ohne Bangen  
„Mit nablah gwünnt“ — führ' ihn  
zum Ziel!  
Chrigu.

Ich bin der Dütteler Schreiber  
Und schätze die Disziplin,  
Wir brauchen sie bei den Truppen,  
Sonst ist der Zauber dahin.

Doch auch bei den obersten Führern  
Ist sie von Nöten fürwahr,  
Denn gleiche Pflichten für alle,  
Das ist am Ende doch klar!

Drum halt ich die Gertsch-Affäre  
Für unerquicklich fatal,  
Ich möchte sogar behaupten,  
Sie sei ein kleiner Skandal.

Herr Gertsch hat zu scharf geschrieben,  
Kein Zweifel, das steht nun fest,  
Drum darf uns auch nicht ertrauen  
Der Affäre bedenkllicher Rest.

Denn wie die Sache auch ende,  
Ob Gertsch bestraft oder nicht,  
Zum Nutzen unleres Landes  
Gesah sie sicherlich nicht.

### Portugal.

Det war 'ne Sache, sag ich dir!  
Ist hab' jezittert am ganzen Leibe  
und zu Gott jebetet: Bewahre mir,  
daß ich es niemals so weit treibe.

Es ist aber doch een bißchen stark,  
so spanisch in Portugal revoluzgen  
und sich von wegen so eenem Duart  
seine leiblichen Sträfte abzunutzen.

Doch ist's nicht die geeignete Sache, mich  
und die übrige Menschheit zu entzünden,  
wenn Häupter „von Gottesgnaden“ sich  
gleich anfangs so feig um die Gede drücken.

Es sitzt noch auf manchem Thron der Welt  
so'n jottbejnadedes Manuelchen.  
Sie werden wie Sektflaschen kühl gestellt.  
Das nächste Mal trifft's — ich frage mit  
Berliner. — welchen?

### Ladislaus an Stanislaus.

Gelächter Bruother Stanislaus! ich grüße dich von Haus zu Haus  
und hoffe taßtu runt und wol und gueten Saufers Hofnirzoll tem Herpschte  
froh entgägen schaußt, dich nit for derigen Dingen graußt, tie unz im en-  
genen Fatterland, wie auswärtz auch, es ist ne Schand, bazieren thun zu  
jeter Frist; Ich weiß palt nit wahs gescheiter ist, taß beßer gahr nit Meer  
baziert und man sich trieber nit Ehschoffiert.

Zum Beispiel und Ehsambulul: Izt gehet tie Geschicht her-  
um zwütschget tem Gertsch und Will, zu tumm. Ich hätt bigopplig sicher  
glaup't taß Mann in Japan iperhaubt gans Anders tengt von derigen  
Schosen; tie werten dort nit ibel losen wie ihr einscht Pödo-Chrierkamrat  
sich d' Subordinazi z' recht glegt hat. Taß tämmste aber in tem Ding sint  
immer harte Soldategring, wennz im nit nach seinem Kopf kann gehn,  
schimbst er ten Andern: Trobf. — Wo solls tenn tapei noch hinauf?  
Ich kehne mich schon gahr nit auß.

Tann widder tie Probortzgeschicht, tie fahn mierz aper würklich nicht,  
eß wär halt gwüz am Richdicksten, man wähle erscht tie Tichdicksten aus  
ahlen meglischen Barteien tie sohln sich tann ten Grint ferheien und wer  
zulestt noch iprig ist, ter chrächt alz Hauptbahn auf tem Mist. Pei un-  
zen Stadtrazwahlen auch wär Iku 4en tiefer Brauch. Dann wär ein  
tichtiger Kehrichtbäsen gans runt gegen Schbefulantenwäsen, wenns würk-  
lich ist wies? Sozi sagen: taß eß am Mark ter Stadt tuet nagen.

Ter Manuel von Bordugal fahm leschthin glücklich auch zu fall;  
izt fahn er, es ischt bitterböse, nit mehr ter schenen Balletöse, Geschänkli  
machen in Millionen, izt mueß er seinen Säckel schonen. Mich nimpts  
bloß Wunder ob d' Rehpublick tie Schulden zahlt in im Schwick, die 's  
Kenizhaus hat hinterlassen nepst gänzlich ausgeleerten Kassen.

Häsch't gläsen liaper Stanislaus, wies in Berlign mit siel Gebraus  
tie Hochschuelfeier ap ham ghalten? Tie Schweizer, Junge und tie Alten,  
wo dort studiert oder auch nicht haben, ter Schuel i schene Standuhr gaben,  
taß man weiß in ter Berlinerstadt, wiesfels auph schweizerisch geschlagen hat.

Ten bortugallischen Mönchs und Nonnen, ist auch ihr Glück sehr  
palt feronnen, sielleicht kommen sie zu unz herein, tie Letztern sohlen mir  
willkohnen sein, womit ich pleib mit Bruotherkuß tem 3 r Ladispediculus.

Mesalliance. „Willst du mich heiraten?“ fragt ein als Moder-  
nist bekannter Freund des Hauses das zwölfjährige Töchterlein, dessen  
Vater Redakteur eines konservativen Blattes ist.

„Ja, schon. Aber Papa würde sich zu sehr grämen über die Mesalliance.“

Chueri: Ihr werdet perje au uf Dübe-  
dorf ue goß a das Flugfest, nimm  
i a?“

Rägel: „Wett ä, daß i müeßt! Mira sel-  
led f' uf de Mo ue flügen und d'Bei  
drüberabe henke, ich wur nid z'lieb ga  
luege und säb wur i.“

Chueri: „Wenn das Flugumite uf dr  
Höcht wär, so hetted f' Eu engagiert für  
ä paar Flüg; das paar en anders Wolch  
do ufe! Mit ere toppelsöhlige Maschine  
hett Eine scho können en Ufflug rüggere  
mit Eu, de Lüssel hett nid alls gholt.  
Ihr chönted jo nu uf ä Zeime voll To-  
matte ober sul Näben uehede für dä  
Fal, daß ä paar hundert Schueß ab  
Bode d'Fäete verschränzt.“

Rägel: „Ich hockte Ein nid uf und wenn  
er bloß Säufkals z'höch flügit und säb  
hockt. Überhaupt müeß f' äfangs vor  
Berrückt nime, was f' wönd ersinne.  
Es hett's allweg tha am Luftbalohn- und  
Nuitmabifahre! Es fehlt nu na, daß  
mer him heitere Himmel mueß de Schirm  
off ha und 's Gmiles tecke weg dene  
Galbri-Affenatikere.“

Chueri: „Zä do; bis 's halt Piffenar git  
in Lüfte obe, wäreded I müeße drißhocke.  
Es ist allewil no appetitlicher, weder  
wenn Ihr und d'Affeltrangeri usflügit;  
do wurd über de halb Ranton ie Schnupf-  
tröpfe bloste.“

Rägel: „Ghöms wie 's well! Vorläufig  
gahs jez na es Will, bis f' vor de  
Chamerfeistere chönd lande.“

Chueri: „Wemmer säb zu Guere Zite hett  
chönne, won Ihr no im Saft git sind,  
hetted Ihr übers Luftschiffen au modern  
Affichte. Es ist jo scho ärgetli, wenn ä  
jo äppis Gähigs 40 Johr z'ipot erfunde  
wiri.“

Rägel: „Gömer vom Stand äweg ober  
Ihr flüged mit samt dr Sage —“

Chuere: „Zum Schneebeli ie; Ihr händ's  
uf dr erst Streich ertothte.“